



Historischer Rückblick

Jubiläen, Gedenkjahre und das Selbstverständnis der CH

- 1291 Rütli-Schwur – Mythos „Entstehung der Eidgenossenschaft“
- 1315 Erste Schlacht der Eidgenossen gegen Habsburg (Morgarten)
- 1415 Habsburg wird militärisch endgültig im Aargau geschlagen
- 1500 Reformation (wirkt bis heute)
- 1515 Schlacht von Marignano (Kampf um Mailand) „Großmacht-Streben wird aufgegeben“; „Ansatz von Neutralität“
- 1798 Napoleon und die Schweiz (Ende des Ancien Regime, eine neue CH entsteht)
- 1814 Wiener Kongress (Neutralität der Schweiz wird international festgeschrieben)
- 1848 Sonderbundkrieg (kath. Landkantone gegen protestantische liberale Städte)
- 1914 Erster Weltkrieg

Wirtschaftswunder Schweiz

Warum und seit wann die Schweiz erfolgreich ist

- Dritthöchstes BIP / Kopf weltweit (60.140 Euro)
- 10 % der Bevölkerung besitzen mehr als 1 Million Dollar
- 2.250 Milliarden Dollar internationale Privatvermögen sind bei Schweizer Banken angelegt – mehr als ein Viertel der Privatvermögen weltweit!

Seit wann sind die Schweizer wohlhabend?

- 13. Jh. Schweizer Söldner als Exportschlager (1 Mio. Söldner bis 1800)
- 16. Jh. Französische Hugenotten und der Erfolg der Uhrenindustrie
- 17. Jh. Textilindustrie in der Ostschweiz, Seidenhandel in Zürich
- 17. Jh. um 1650 Privatbanken in Genf und Basel entstehen
- 19. Jh. Die Alpen als Tourismusmagnet
- 19. Jh. zu Beginn: Hungersnot, Auswanderungswellen, Schweiz in weiten Teilen eines der Armenhäuser Europas
- 1850 Boom in Zürich (Alfred Escher), Gotthard Tunnel, ETH und Großbanken entstehen
- Zwischen 1880 bis ca. 1915 überholt die Schweiz in Sachen Wohlstand (pro Kopf) die Handels- und Kolonialmächte Großbritannien und Niederlande

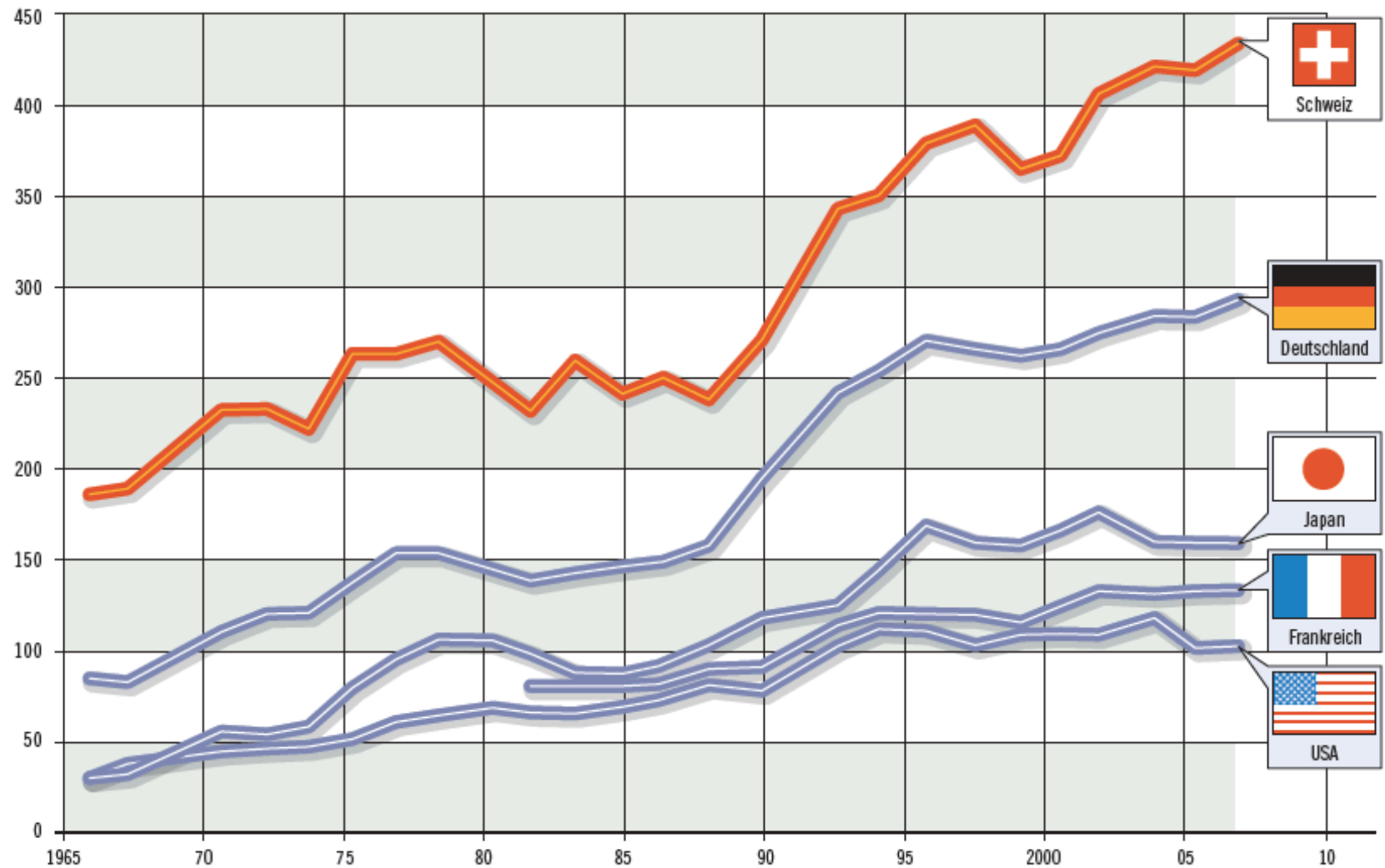
Erfolgsfaktoren Schweiz

- **Starke Internationalisierung der Wirtschaft:** pro Kopf die meisten global tätigen Großunternehmen mit enormen Auslandsvermögen weltweit;
zweieinhalb mal so viele wie jene der nächstplatzierten Niederlande;
Großkonzerne wie Roche, Novartis, Nestlé maßgeblich für den Wohlstand;
- Dritt / Viertgrößter Finanzplatz der Welt;
- Mittlerweile führend im Rohstoffhandel (3,4 % des BIP)
- **Wissenschaftsstandort / Bildungssystem:** duales Bildungssystem mit hohem Stellenwert; höhere Durchlässigkeit als in anderen Ländern;
Spitzenuniversitäten (ETH Zürich, Univ. Lausanne, Novartis Campus Basel, ...)
Humankapital als entscheidend erkannt;
- **Innovationsweltmeister:** Nr. 1 in zahlreichen Rankings; Uhren-, Pharma-industrie, viele Patente;
- **Steuer und Fiskalpolitik:** Steuersätze und Verschuldung von Bund, Kantonen und Gemeinden sind moderat;
Pauschalbesteuerung für Ausländer und niedrige Unternehmenssteuern als Standortfaktor.

Innovation

Viele Patente

Anzahl der Patente pro Million Einwohner



Erfolgsfaktoren

- **Politisches System:** Aufbau des Staates von unten nach oben – Direkte Demokratie seit langem als verbindende Basis;
- **Tugenden der Schweiz:** Reformierte Schweizer Städte waren Zentrum eines neuen Arbeitsethos. Fleiß, Genauigkeit, Qualität, Diskretion sowie Ordnung werden bis heute mit der Schweiz verbunden;
- **Konsens:** „Kompromiss als höchstes Gut“; Suche nach Ausgleich – zwischen den Kantonen, Konfessionen und den 4 Sprachgruppen – es soll keine Verlierer geben; besondere Diskussionskultur – Druck der Rechtfertigung / Erklärung;
- **Nachhaltigkeit und Bescheidenheit:** Wohlstand wird weitergegeben, nicht ausgegeben;
- **Keine Kriege und der Erfolg der Nachbarn:** ununterbrochener Friede, Wachstum der Nachbarn seit 1945 und die aus dem 19. Jahrhunderte ererbte flexible Branchenstruktur als Erfolgsfaktoren;
- **Sozialer Zusammenhalt:** soziale Kohäsion stark ausgeprägt;
- **Pragmatismus:** Ideologien und Parteien spielen vergleichsweise eine geringe Rolle;

Nachteile des politischen Systems

- Politische Entscheidungsfindung / Reformen oft langsam: Umsetzung von Volksinitiativen braucht bis zu 5 Jahren;
- Der Kompromiss ist nicht immer das beste Ergebnis;
- Risikobereitschaft begrenzt;
- Populistische Volksinitiativen nehmen zu, Geldeinsatz gewinnt an Bedeutung;
- Kompliziertes System (für Neue / Außenstehende schwer zu verstehen);
- Außenseiter haben es (manchmal) schwer;
- Das „Spektakuläre“ / „Außergewöhnliche“ fehlt (zumindest in der Öffentlichkeit).

Österreich – Schweiz

- Die Schweiz ist drittgrößter Handelspartner Österreichs (18 Mrd. EUR)
 - Bilaterales Handelsvolumen 2013
 - € 18 Mrd. (inkl. Dienstleistungen)
 - Zweitwichtigster Abnehmer österr. Dienstleistungen
 - € 3 Mrd.
 - Österreichischer Export von Waren in die CH: € 6,3 Mrd.
 - Prognose 2014: + 2 %
 - Schweizer Export von Waren nach Ö: € 6,8 Mrd.
- 62.000 Auslandsösterreicher leben in der Schweiz – Tendenz steigend!
 - Davon: ca. 21.000 Doppelstaatsbürger
 - Zusätzlich ca. 8.200 Grenzgänger
 - 20.000 Schweizer leben und arbeiten in Österreich
- Tourismus-Boom: Schweizer bilden die drittgrößte Besuchergruppe
 - 4,6 Mio. Nächtigungen von Schweizern in Österreich
 - 0,5 Mio. Nächtigungen von Österreichern in der Schweiz

	SCHWEIZ <i>8,2 Mio. Einwohner - 41.280 km²</i>	ÖSTERREICH <i>8,5 Mio. Einwohner - 83. 879 km²</i>
BIP 2013	€ 486 Mrd. € 60.138/Einw. - € 41.480 /Einw.(kaufkraftber.)	€ 313 Mrd. € 36.930/Einw. - € 34.107 /Einw.(kaufkraftber.)
Arbeitslosigkeit 2014	3 % (Jugendarbeitslosigkeit: 3,4 %)	5 % (Jugendarbeitslosigkeit: 9,3 %)
Beschäftigungsquote 2013	79,6 %	72,3 %
Ausländeranteil 2013	24 % (davon mehr als ² / ₃ aus EU-St.)	12,5 % (davon ca. 49 % aus EU-Staaten)
Wirtschaftswachstum (Prognose 2014)	1,5 - 2 %	0,8 - 1 %
Staatsverschuldung (Prognose 2014)	36 %	80 %
Inflationsrate (Prognose 2014)	0,5 %	1,6 %
Staatsausgaben 2014	31,5 %	51 %
Fiskalquote (Steuerquote + Öff.Sozial.Vers.)	28 %	45 %
Warenexportquote 2013	35,3 %	40,8 %
Warenimportquote 2013	32,7 %	41,7 %
Außenhandelssaldo 2013	+2,6%	-1%
Pensionsantrittsalter - effektiv (Männer/Frauen)	64,2 Jahre - Männer / 63,5 Jahre - Frauen	62 Jahre - Männer / 59 Jahre - Frauen *
Tourismus Anteil am BIP	2,7 %	7,3 %
Forschung und Entwicklung (Ausgaben % BIP)	3 %	2,8 %
Erneuerbare Energien am Bruttoenergieverbrauch	17 % (2011)	61 % (2011)
Anteil öffentlich Beschäftigter	10 %	12 %
Rankings:		
Global Competitiveness Report (WEF)	1	21
Human Development Index (UNO)	3	21
Energy Sustainability Index (WEC) 2013	1	4

Quellen: Statistik Austria, Statistik Schweiz, WKO, WIFO, Weltbank, SECO, OECD, Eurostat, GCR 2014-15, HDI 2014, ESI 2013

* Statistik Austria - Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger - inkl. IV-Pensionen

Österreich-Bild in der CH

- Das aktuelle Österreich-Bild in der CH ist überwiegend positiv
- Vor allem im Bereich Tourismus – hier ist Ö Vorbild
- Auch Kunst und Kultur – CH Bewunderung
- Bei den sportlichen Erfolgen (Ski-Erfolge werden genau verfolgt)
- Großes Interesse – tägliche Medienberichte
- Teilweise positiv bei Wirtschaft – ausgesuchte Firmen wie Red Bull
- Mediale Kritik (NZZ, aber auch Tagesanzeiger) an öst. Regierung hat in den letzten 12 Monaten deutlich zugenommen
 - Mangelnder Reformwille, Rolle der Sozialpartner, kein wirklich freies Mandat im Parlament
- Ö wird von der Öffentlichkeit und Politik als einzig wahrer Freund in der EU gesehen (vor D oder den mental verwandten Nordländern)
- CH blickt respektvoll und mit Sympathie auf das befreundete Nachbarland
- Respekt auch für den öst. Erfolg der letzten 25 Jahre (Aufholprozess)

Schweiz und die EU

- 60 % der Schweizer Exporte gehen in die EU;
- 78 % der Schweizer Importe stammen aus der EU;
- Schweiz als Exportmotor: drittgrößter Exportmarkt der EU (nach USA und China)
- Die wichtigsten Handelspartner: D, USA, IT, F, China, UK, Ö und NL;
- EU erzielt Handelsbilanzüberschuss von 20 – 30 Mrd. CHF jährlich;
- Laut einer Studie der Credit Suisse wird China im Jahr 2035 Deutschland als wichtigsten Exportmarkt ablösen;
- 120 Bilaterale Verträge regeln ein kompliziertes Verhältnis;
- Ausländeranteil 24 % (davon 2/3 aus EU-MS – 1,3 Mio. EU/EFTA Bürger)
- 300.000 Italiener, 295.000 Deutsche, 255.000 Portugiesen, 110.000 Franzosen
- 430.000 Schweizer leben in EU-MS;

Abstimmungen über Europa

Abstimmungen seit dem JA zur EFTA 1972

- 1992 50,3 % gegen den EWR Beitritt; Der Sonderweg beginnt;
- 1997 74 % Nein zu „EU Beitrittsverhandlungen vors Volk“
- 2000 60 % Zustimmung für die Bilateralen I
- 2001 77 % lehnen die Initiative „Ja zu Europa“ ab;
- 2005 55 % für die Bilateralen II (inkl. Schengen und Dublin)
- 2005 56 % für Ausweitung der Personenfreizügigkeit (EU Erweiterung)
- 2006 53,4 % für Erweiterungsbeitrag und Osthilfe
- 2009 60 % für die Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf RUM und BULG
- 2014 50,3 % für die SVP „Masseneinwanderungsinitiative“

50,3 % für die SVP Masseneinwanderungsinitiative

Warum ?

- Tessin mit 68 zu 32 ausschlaggebend;
 - Städte gegen Land + „Röstigraben“ bricht wieder auf;
 - Studien (u.a. ETH Zürich) belegen klar den wirtschaftlichen Nutzen der Zuwanderung.
-
- Ausländeranteil auf 24 % angewachsen (der höchste Anteil nach Lux.)
 - 2013: 89.000 Nettozuwanderung (größer als St. Gallen - jedes Jahr)
 - Plus 280.000 Grenzgänger – Tendenz steigend
 - Thema Zuwanderung, Grenzgänger und steigende Asylzahlen wurden vermischt;
 - Reale Probleme im Bereich Wohnungsmarkt, Verkehr und Arbeitsmarkt wurden weder von der Regierung noch der Wirtschaft ausreichend ernst genommen
 - Sorge Traditionen zu verlieren (Konfessionelle Verschiebungen)
 - Glaubwürdigkeitsproblem (Regierung hat von max. 30.000 jährlich gesprochen, Wirtschaft hat bei „Abzockerinitiative“ mit drastischen Folgen gedroht), Studien auch widersprüchlich
 - Sonderfall Tessin (62.000 Grenzgänger täglich auf 350.000 Einwohner)
 - SVP hat Thema gut besetzt, Kampagne war erfolgreich
 - Gegner der Initiative waren relativ zurückhaltend
 - Keine erkennbar klare Gegenstrategie / Alternative erkennbar

Folgen der Abstimmung vom 9. Februar 2014

- Studie Credit Suisse: Ende der Personenfreizügigkeit führt zu geringeren Investitionen und einer Halbierung des Beschäftigungszuwachs (80.000 statt 160.000) in den nächsten 3 Jahren;
- Fachkräftemangel nimmt zu (rund 100.000 Stellen derzeit ausgeschrieben);
- Investitionsklima verschlechtert sich;
- Phase der Rechtsunsicherheit;
- Beziehungen zu Brüssel sind belastet – andere nötige Verhandlungen verzögern sich;
- ETH Zürich warnt vor Gefährdung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes;
- Spannungen mit EU und EU-MS nehmen zu;
- Sorge der Exportindustrie – Marktzugang;
- Druck der Wirtschaftsverbände auf die Regierung steigt;
- Spannungen zwischen den Kantonen (Kontingentsverteilung, Finanzausgleich);
- Im Falle von Kontingenten – höherer bürokratischer und finanzieller Aufwand;
- Was, wenn die Bilateralen wirklich fallen?

Umfragen

1 Jahr vor der nächsten Nationalratswahl im Oktober 2015

Partei	Umfrage	Ergebnis 2011
SVP	24,6 – 26 %	25,8 %
SP	19 – 20 %	18,7 %
FDP	15 – 16 %	15,1 %
CVP	11 – 12 %	12,3 %
Grüne	7 – 8 %	8,4 %
Grün-Liberale	7 – 8 %	5,4 %
BDP (Bürg.Demokr.)	4 – 5 %	5,4 %

- Polarisierung der Parteienlandschaft derzeit nicht in Sicht
- Mitte bleibt stark

Aktuelle Entwicklungen

- SVP verhält sich fast „unschweizerisch“ – eine Schweizer politische Tradition war „je mehr Einfluss – desto größer die Zurückhaltung“
- SVP hat gerade eine Durchsetzungsinitiative angedroht und neue Volkinitiativen angekündigt z.B. Landesrecht vor Völkerrecht
- Blocher startet eine Kampagne gegen den schleichenden EU Beitritt
- Die politische Klasse und die wirtschaftliche Elite stehen dem derzeit relativ ratlos gegenüber
- Derzeit kein überzeugendes und mehrheitsfähiges Konzept vorhanden
- Der Druck auf die SVP wächst – auch vom eigenen Wirtschaftsflügel
- Schwierige Abstimmungsprozesse zwischen Bund, Kantonen und Wirtschaft
- Diskussion um Anpassungen betreffend Volksinitiativen (Direkte Demokratie) hat begonnen

Szenarien

nach der Abstimmung vom 9. Februar 2013

- Umsetzung bis 2017
- Neue Verfassungsbestimmung Art.121a:
„Die Schweiz steuert die Zuwanderung eigenständig...die Zahl wird durch jährliche Höchstzahlen und Kontingente begrenzt...unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Interessen...Grenzgänger einbeziehen...“
- Verhandlungsmandat der Regierung mit der EU im Oktober 2014 beschlossen
- Parallel finden Verhandlungen über institutionelle Fragen statt
- EU hat klargestellt, dass es keine Verhandlungen über das Prinzip der Personenfreizügigkeit geben wird, maximal technische Anpassungen bei Problemen in der Umsetzung

Szenarien nach der Abstimmung vom 9. Februar 2014

- **EU-konforme Umsetzung:** Schweiz setzt weniger strikt um, so dass es keinen Verstoß gegen EU-Recht gibt;
 - Kontingente so hoch ansetzen, dass die Zahlen nicht erreicht werden;
 - Kontingente nur für Drittstaaten;
 - Strafsteuer für Unternehmen, die Ausländer beschäftigen (Bonus-Malus-System);
- Rechtlich sehr schwer machbar; entspricht nicht dem Verfassungstext;
- **Verhandlungen CH - EU** über Personenfreizügigkeit bringen Ergebnis:
 - Neue Schutzklausel für das Tessin / besonders betroffene Regionen,
 - Maßnahmen bei Missbrauch in der Arbeitslosenversicherung / Sozialsysteme;
 - Gesamteuropäische Lösungen für betroffene EU Regionen nach einer Formel;
- Braucht großes Entgegenkommen der EU + EU MS und der Schweiz; viele Fragen offen, derzeit nicht absehbar!
- **Neue Abstimmung 2016** über den „Bilateralen Weg“ – Gesamtpaket, bei dem auch die Ergebnisse der institut. Verhandlungen einfließen;
- Erfordert attraktives Verhandlungspaket, großes Entgegenkommen beider nötig;
- **Extreme Szenarien:** Wegfall der Bilateralen; weitere gültige Abkommen gefährdet;
- Schwerwiegende Konsequenzen für beide Seiten;